



## **DAS PROJEKT »DIE NEUEN ZEITZEUGEN«**

**Die Anerkennung von Einwanderungsgeschichten nachholen**

von Aylin Karadeniz

Von September bis Dezember 2017 unterstützte das Mobile Beratungsteam (MBT) Berlin für Demokratieentwicklung die Evangelische Friedensgemeinde Charlottenburg in der Konzeption und Durchführung ihres Projekts »Die neuen Zeitzeugen«<sup>1</sup>. Die Idee entstand im Rahmen eines Zukunftstages des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf und wurde vom Integrationsbüro gefördert.

Das Projekt verfolgte das Ziel, die Anerkennung der Lebensgeschichten von Menschen mit Migrationsgeschichte nachzuholen: Eine Willkommens- und Anerkennungskultur für Neuzugewanderte setzt voraus, dass die Lebensleistungen der bereits hier lebenden Menschen mit Migrationsgeschichte wertgeschätzt werden. Im öffentlichen Bewusstsein führen diese Geschichten bisher eher ein Schattendasein. Finden sie Gehör oder Aufmerksamkeit, dann handelt es sich eher um Geschichten der Extreme – entweder des Scheiterns oder des Erfolgs. Die leiseren Geschichten zwischen diesen Polen stehen selten im Fokus des Interesses.

## Migrationsbiografien als Ressource für Neuzugewanderte

Im Projekt »Die neuen Zeitzeugen« ging es darum, aufzuzeigen, wie man sich konstruktiv mit den eigenen Lebensthemen auseinandersetzen und so den Lebensweg bewusst beeinflussen kann.

Besonders vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren nach Deutschland geflüchteten Menschen gewinnen Lebensgeschichten von Migrantinnen und Migranten eine zunehmende gesellschaftliche Relevanz: Nach der ersten Ankommensphase, in der akute Lebensfragen im Vordergrund standen, stehen Neuzugewanderte nun vor der Herausforderung, in Deutschland Fuß zu fassen und sich hier ein Leben aufzubauen. Die Biografien von Menschen mit Migrationsgeschichte sind eine wertvolle Ressource, geflüchteten Menschen eine Orientierungshilfe in dieser Phase zu bieten und ihnen Mut zu machen, das eigene Leben selbstverantwortlich zu gestalten.



## Ressourcenorientierte Biografiearbeit

Die Gruppe der insgesamt sieben Zeitzeuginnen und Zeitzeugen bestand aus Menschen, die vor längerer Zeit aus Italien, der Türkei, Griechenland, Indien, Pakistan, Vietnam und Kamerun nach Deutschland eingewandert sind. In mehreren Workshops übten sich die Teilnehmenden in einem ressourcenorientierten Blick auf ihren bisherigen Lebensweg. Sie wurden dabei von Isabel Morgenstern von der Memory Biografie- und Schreibwerkstatt e. V. sowie von Berndt Palluch und

<sup>1</sup> Der Name des Projekts spielt darauf an, dass nur noch wenige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des Holocaust am Leben sind, Zeitgeschichte jedoch immer weiter geht und neue Menschen diese bezeugen können.



mir als Projektverantwortliche begleitet. Ziel der Workshops war es, die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen auf die später stattfindenden Erzählalons vorzubereiten. In einem geschützten Raum übten sie sich darin, ihre eigene Geschichte vor anderen Menschen zu erzählen und ihren biografischen roten Faden sichtbar zu machen. Die Erzählungen sollten auch Antworten auf die Frage geben: Was hat mir damals und heute geholfen, hier in Deutschland anzukommen?

Der Begriff *Resilienz* stammt ursprünglich aus der Physik und bezeichnet in der Werkstoffkunde die Fähigkeit eines Werkstoffes, sich verformen zu lassen und dennoch in die ursprüngliche Form zurückzufinden. Auf den Menschen übertragen bezeichnet der Begriff, die menschliche und erlernbare Fähigkeit, schwierige Situationen und Lebensphasen zu meistern.

Einen ressourcenorientierten Blick auf die eigene Geschichte zu richten, ist keine Selbstverständlichkeit, sondern muss bewusst eingenommen werden. Ressourcenorientierte Biografiearbeit basiert auf dem Modell der Salutogenese von Aaron Antonovsky und der Resilienzforschung, deren Begründerin die US-amerikanische Psychologin Emmy Werner ist.<sup>2</sup> Resilienz als seelische Widerstandskraft ist die Kompetenz, bei Krisen auf eigene Ressourcen zurückgreifen zu können, um sie zu meistern und an ihnen zu wachsen. Diese Fähigkeit kann auch noch im Erwachsenenalter gefördert werden.<sup>3</sup> Vor allem die Faktoren positive Emotionen, Selbstwirksamkeit, Hoffnung und Optimismus, sowie die Stärkung sozialer Netzwerke stützen die Resilienz.

Im Kontrast zu den Erkenntnissen der Resilienzforschung ist die gesellschaftliche Wahrnehmung der Themen Migration und Flucht eher problemfixiert und defizitorientiert. Welche Stärken und Fähigkeiten Menschen besitzen, die migriert sind, wird kaum thematisiert. In diesem Sinne war es ein großes Anliegen des Projekts, sowohl diese Perspektive als auch eine positive Selbstwahrnehmung der neuen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu fördern. Als besondere Ressource, die Migration mit sich bringt, wurde von den Teilnehmenden beispielsweise die Fähigkeit genannt, immer wieder über sich und das eigene Verhalten zu reflektieren, neugierig zu sein und Neues zu lernen.

## Die wichtigsten Erkenntnisse auf einen Blick:

- Menschen mit Migrationsgeschichte besitzen viele Stärken und Fähigkeiten, die durch die gesellschaftliche Defizitorientierung in den Hintergrund rückt.
- Der Blick auf die eigenen Ressourcen fördert die seelischen Widerstandsfähigkeiten auch noch im Erwachsenenalter.
- Die Lebensgeschichten von Menschen mit Migrationshintergrund können eine wertvolle Ressource und Orientierungshilfe für Neuzugewanderte sein.
- Die Anerkennung der Lebensgeschichten und -leistungen von Menschen mit Migrationsgeschichte muss nachgeholt werden, u. a. auch um eine authentische Willkommenskultur für Neuzugewanderte etablieren und fördern zu können.

<sup>2</sup> Vgl. Morgenstern, Isabel/ Memory Schreib- und Biografiewerkstatt (2011): Projekt Lebensbuch - Biografiearbeit mit Jugendlichen, Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, S. 11 ff.

<sup>3</sup> Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2012): Resilienz und psychologische Schutzfaktoren im Erwachsenenalter (Band 43), in: [https://www.bzga.de/botmed\\_60643000.html](https://www.bzga.de/botmed_60643000.html) (16.01.2018).



## Selbstwirksamkeit erfahren: Aktives Zuhören und Fragen stellen

Parallel zu den Workshops mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, arbeiteten wir mit einer Gruppe von sechs Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie bestand zur einen Hälfte aus deutschen Schülerinnen und zur anderen Hälfte aus unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten. Die Ziele der Workshops waren zum einen, die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen durch das Einüben von Methoden wie das „Aktive Zuhören“ zu stärken und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, sozialen Anschluss in ihrem Alltag zu finden. Zum anderen bereiteten sich die Jugendlichen darauf vor, die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in den Erzählstunden zu interviewen.

Der Begriff *Selbstwirksamkeit* geht auf den kanadischen Psychologen Alfred Bandura zurück. Ein Mensch, der sich als selbstwirksam erlebt, glaubt daran, im täglichen Leben zurechtzukommen und auch in Krisen und schwierigen Situationen die Fähigkeit zu besitzen selbstständig handeln zu können.

In den Workshops war es wichtig, den z. T. traumatisierten Jugendlichen, einen stabilen und sicheren Rahmen zu bieten. Es stellte sich früh heraus, dass bereits kleine, vermeintlich „harmlose“ biografische Erzählungen, wie z. B. das Sprechen über einen verlorenen Schlüssel, bei den Jugendlichen Unsicherheit und schmerzhaftes Erinnerungen auslösen konnten. Es war

daher wichtig, biografische Details und Erlebnisse der Jugendlichen nicht direkt zum Gegenstand der Workshops zu machen, sondern auch hier resilienzfördernd, gegenwarts- und zukunftsorientiert vorzugehen und ihnen zu zeigen, wie sie Kontrolle über das eigene Erleben wiedererlangen können.<sup>4</sup> Die Aufmerksamkeit auf das Hier und Jetzt zu lenken, gelingt besonders durch körperorientierte Methoden wie z. B. Atemkontrolle und leichte Körperbewegungen sowie durch spielerische Übungen wie der „Der Wind weht für alle, die...“.<sup>5</sup> Unserer Erfahrung nach wird es wahrscheinlich noch eine längere Zeit brauchen, bis geflüchtete Menschen stabil genug sind, um mit ihnen biografisch arbeiten zu können ohne sie der Gefahr der Retraumatisierung auszusetzen.

Im Laufe der Workshops kristallisierten sich weitere Effekte und damit Ziele heraus: Die deutschen Schülerinnen konnten im direkten Kontakt lernen, Verständnis und Empathie für die geflüchteten Jugendlichen zu entwickeln. Für diese wiederum stellten die regelmäßigen Projekttreffen einen verbindlichen und vertrauenswürdigen Ort und Rahmen her, was sich in einer zuverlässigen



<sup>4</sup> Einen umfassenden und praxisorientierten Leitfaden haben die Traumatherapeutin Zito und Psychotherapeut Martin herausgegeben. Siehe: Zito, Dima/ Martin, Ernest (2017): Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen. Ein Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche, Weinheim: Beltz Juventa.

<sup>5</sup> Eine Sammlung von Warm-Ups und Energizern ist auf der Homepage des fippe e.V. zu finden:

[https://www.fippev.de/fileadmin/fippev/userdaten/PDF/Anti-Bias-Ordner/Warm\\_Ups\\_Antibias\\_in\\_der\\_Schule.pdf](https://www.fippev.de/fileadmin/fippev/userdaten/PDF/Anti-Bias-Ordner/Warm_Ups_Antibias_in_der_Schule.pdf) (16.01.2018).



gen Teilnahme aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerte. Das gemeinsame Vereinbaren verbindlicher Regeln für den Umgang miteinander zu Beginn des ersten Workshops und das Einführen von Eingangs- und Abschlussritualen unterstützen dieses Ziel.

## Die wichtigsten Erkenntnisse auf einen Blick:

- Biografische Methoden sind in der Ankommensphase für die Arbeit mit geflüchteten Menschen weniger geeignet, da sie die Gefahr der Retraumatisierungen bergen können.
- Die Haltung der Workshopleiterinnen und –leiter sowie der Rahmen und Ort sollten Sicherheit und Orientierung bieten. Dies schlägt sich besonders in der Wahl der Methoden und in der Gestaltung der Räumlichkeiten (Lichtverhältnisse, Sauberkeit u. ä.) nieder.
- Die Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten sollte ressourcenorientiert, gegenwarts- und zukunftsbezogen gestaltet sein und sich nicht auf vergangene, nicht mehr veränderbare Erlebnisse und Erfahrungen konzentrieren.
- Je nach Thema bietet es sich an, geschlechts- und herkunftsgemischte Gruppen zu bilden, um das Lernen voneinander und den Aufbau von gegenseitigem Verständnis zu fördern.
- Das Gefühl der Selbstwirksamkeit bei (jungen) Geflüchteten zu stärken, trägt zur Stabilisierung nach Fluchterfahrungen bei und fördert ihre Anschluss- und Kontaktfähigkeit im Alltag. Dies kann den Zugang zu gesellschaftlichen Strukturen erleichtern.

### Zusätzliche Tipps für die Arbeit mit traumatisierten Jugendlichen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Die Arbeit mit traumatisierten Menschen birgt besonders für nicht in diesem Bereich ausgebildete Menschen einige Herausforderungen. Sie setzt aufgrund der z. T. starken existentiellen Not dieser Menschen ein besonderes Maß der Selbstfürsorge der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren voraus. Das Erkennen und Wahren der eigenen Grenzen bildet in diesem Zusammenhang eine wichtige Grundlage. Daher ist es wichtig, sich immer wieder seine eigenen Ressourcen vor Augen zu führen und sich zu fragen: Was stärkt mich? Was sind meine eigenen Kraftquellen?

Ausführliche Hinweise und Reflexionen finden Sie im Leitfaden von Zito und Martin [2017: 90ff.]



## Die Erzählsalons: Akt der Anerkennung und Wertschätzung

Mit drei öffentlichen Erzählsalons erlangte das Projekt seinen Höhepunkt und Abschluss. Sie fanden in den Räumlichkeiten der Friedensgemeinde, der Gemeinschaftsunterkunft in der Heerstraße und in der Ulme 35 in Charlottenburg-Wilmersdorf statt. Gemeinsam mit den Jugendlichen befragten wir pro Salon jeweils zwei Zeitzeugen bzw. Zeitzeuginnen zu ihrem Leben, zu biografischen Stationen, Herausforderungen und wie sie diese gemeistert haben.



Bei der Vorbereitung und Durchführung der Erzählsalons waren eine wertschätzende Haltung sowie der Schutz der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen von entscheidender Bedeutung. Dies betraf sowohl die Gestaltung des Raumes (Sauberkeit der Räume, Lichtverhältnisse, frische Blumen etc.), als auch die inhaltliche Gestaltung des Abends. Da sich die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen mit dem Erzählen ihrer Geschichte in der Öffentlichkeit besonders verletzlich machen, trafen wir im Vorfeld Maßnahmen wie z. B. die namentliche Anmeldung, die Beschränkung der Zahl der Zuhörerschaft, und die Vereinbarung von Regeln zu Beginn des Erzählsalons. Hierzu zählten das Verbot von privaten Audio- und Fotoaufnahmen. Die professionelle Dokumentation der Erzählsalons wurde von uns übernommen, um die Kontrolle über das entstandene Material zu sichern. Darüber hinaus konnte das Publikum Fragen nicht direkt an die Erzählenden stellen, sondern nur

schriftlich über die Interviewerinnen und Interviewer einreichen. Diese Maßnahme diente als Schutz vor möglicherweise verletzenden oder diskriminierenden Fragen. Um niemandem durch diese Vorsortierung vor den Kopf zu stoßen, sollte die Moderation diese Regeln und ggf. ihre Begründung zu Beginn jedes Salons transparent kommunizieren.

Durch die intensive Vorbereitung der Erzählsalons in den Biografie- und Interviewerworkshops konnten sich die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen darauf vorbereiten, was und wie sie aus ihrer



Biografie vor unbekanntem Menschen erzählen wollen. Die Interviewerinnen und Interviewer wiederum gingen sensibel mit den persönlichen Grenzen des Erzählenden um und nahmen eine ressourcenorientierte Fragehaltung ein.

Die Erzählsalons waren ein Raum, in dem die Lebensgeschichten von Menschen mit Migrationsgeschichte anerkannt wurden: Sie holten die öffentlichkeitswirksame, sicht- und hörbare Wertschätzung nach, die diesen Biografien in der Vergangenheit häufig verwehrt wurde. Auch wenn die Salons als Höhepunkt des Projektes »Die neuen Zeitzeugen« betrachtet werden können, waren die Prozesse, die davor stattfanden, genauso wichtig für dieses Ziel. Schließlich ging es hinter den Kulissen darum, ermutigt zu werden, sich den Raum für seine eigene Geschichte zu nehmen, d. h. sie und sich selbst als wertvoll zu betrachten.

### **Die wichtigsten Erkenntnisse auf einen Blick:**

- Die Erzählsalons sind der sichtbare und öffentlichkeitswirksame Teil, während die eigentliche Arbeit vorher, im geschlossenen und intimen Rahmen stattfindet.
- Die nachholende Anerkennung der Lebensgeschichten von Menschen mit Migrationshintergrund erfolgt auf zwei Ebenen: im Inneren der einzelnen Erzählenden (Workshops) und im Außen vor anderen Menschen (Erzählsalons).
- Die sorgsame Gestaltung der Rahmenbedingungen und ihre transparente Kommunikation (z. B. Gesprächsregeln) entscheiden über Atmosphäre und Gelingen der Veranstaltungen.
- Voraussetzung für die Durchführung von Erzählsalons ist eine wertschätzende Haltung und der Schutz der Erzählenden durch die Moderation.



## Ressourcenorientierte Biografiearbeit in der Mobilen Beratungsarbeit

Abschließend soll auf die Möglichkeiten und Grenzen der ressourcenorientierten Biografiearbeit im Kontext der mobilen Beratungsarbeit eingegangen werden. Wie bereits erwähnt, eignet sich dieser Ansatz eher nicht für die Arbeit mit akut traumatisierten Menschen, da einige von ihnen zunächst Sicherheit und Stabilisierung benötigen. Zwar ist nicht jeder Geflüchtete traumatisiert und Traumatisierungen betreffen auch nicht nur Menschen, die aus Kriegs- oder Krisengebieten kommen: Fast jeder Mensch hat in seinem Leben kleinere und größere Traumata erlebt. Ressourcenorientierte Biografiearbeit kann aber Erinnerungen an traumatische Erlebnisse hervorrufen, selbst wenn man sich auf Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten konzentriert.

Es gibt einen Unterschied zwischen psychotherapeutischen und biografischen Methoden, auch wenn die Grenzen an einigen Stellen sicherlich fließend und nicht trennscharf sind: Psychotherapeutische Verfahren und Methoden haben die Heilung bzw. Milderung psychischer Störungen zum Ziel. Biografische Informationen werden in diesem Kontext v. a. durch den Therapeuten oder die Therapeutin interpretiert. Im Rahmen der Biografiearbeit hingegen werden Menschen selbst ermutigt, ihre Lebensgeschichte zu interpretieren und die darin liegenden Ressourcen, Fähigkeiten und Entwicklungschancen zu erkennen und für die Zukunftsgestaltung zu nutzen.<sup>6</sup> Daher ist Biografiearbeit in der Regel auch in längerfristige Begleitungs- und Beratungsprozesse eingebunden, in denen der Aufbau von Vertrauen zwischen den Teilnehmenden eine zentrale Rolle einnimmt. Biografische Methoden sind daher eher nicht für kurzfristige Interventionen geeignet.

Im Rahmen der mobilen Beratungsarbeit und der politischen Bildung sollte Klarheit darüber bestehen, was der Auftrag und die Ziele in der Arbeit mit der Zielgruppe sind. Das bedeutet auch, dass man sich als Beraterin oder Berater darüber bewusst sein muss, welche (problematischen) Auswirkungen der Gebrauch bestimmter Methoden haben kann. Schließlich legt der Beutelsbacher Konsens als Grundsatz fest, Menschen als mündige Subjekte des pädagogischen Prozesses zu betrachten: Sie dürfen für pädagogische Bildungsziele weder manipuliert noch "benutzt" werden. Um diesem „Überwältigungsverbot“ gerecht werden zu können, sollten Trainierinnen und Trainer die eingesetzten Methoden daher achtsam und zielgruppengerecht auswählen.

Diesen Punkt zu betonen ist so wichtig, weil sich verständlicherweise viele Menschen für die Lebensgeschichten von neuzugewanderten und geflüchteten Menschen interessieren, einige unter ihnen jedoch (noch) nicht in der Lage sind, über ihre Erfahrungen zu sprechen bzw. zu reflektieren. Was viele zunächst benötigen, sind gesicherte Lebensbedingungen z. B. in Form einer Bleibperspektive. Vor diesem Hintergrund konzentrierte sich das Projekt »Die neuen Zeitzeugen« auf Menschen mit Migrationsgeschichte, die schon vor längerer Zeit nach Deutschland eingewandert sind. Ihre Stabilität und Erfahrungen sollten Neuzugewanderte mittelbar unterstützen.

---

<sup>6</sup> Vgl. Hölzle, Christina/Jansen, Irma [Hrsg.] (2011): Ressourcenorientierte Biografiearbeit. Grundlagen – Zielgruppen – Kreative Methoden, Wiesbaden: VS Verlag, S. 33.





## Biografiearbeit als Methode zur Aktivierung von Sozialräumen

„Weil die eigene Lebensgeschichte immer auch Spiegel gesellschaftlicher, kultureller und sozialer Verhältnisse ist, liegt in der Biografiearbeit immer auch die Chance zur politischen Bildung und Veränderung.“<sup>7</sup> Die Reflexion der eigenen Biografie im gesellschaftlichen und zeitgeschichtlichen Kontext ermöglicht es, die Lebensgeschichte eines einzelnen Menschen mit der Kollektivgeschichte zu verbinden. Die Konzentration auf Stärken und Selbstwirksamkeit macht die ressourcenorientierte Biografiearbeit zu einer Methode, die Selbstverantwortung und Mündigkeit von Menschen zu erhöhen. Dies kann Gestaltungsspielräume sowohl im eigenen Leben, als auch im direkten Lebensumfeld bzw. Stadtteil aktivieren und bürgerschaftliches Engagement fördern.

Stellte das Projekt »Die neuen Zeitzeugen«, die marginalisierten Biografien von Menschen mit Einwanderungsgeschichte in den Mittelpunkt, stehen in einem neuen Projekt nun ostdeutsch geprägte Lebensgeschichten im Fokus: „Sehr viele Erfahrungen, die Ostdeutsche machen, ähneln den Erfahrungen von migrantischen Personen in diesem Land. Dazu gehören Heimatverlust, vergangene Sehnsuchtsorte, Fremdheitsgefühle und Abwertungserfahrungen.“<sup>8</sup>

Wie biografische Methoden Menschen darin unterstützen können, die im Laufe des Lebens erlangten Stärken und Fähigkeiten zu fokussieren und ob sich diese Perspektivverschiebung positiv auf eine demokratische Aktivierung von Sozialräumen auswirken kann, untersucht die Stiftung SPI bis 2020 im Rahmen des Modellprojektes [»Erzählt und zugehört! Lebensgeschichten im Dialog«](#) gemeinsam mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern aus Marzahn-Hellersdorf.

---

<sup>7</sup> Gudjons, Herbert/Wagener-Gudjons, Birgit/Pieper, Marianne (2008): Auf meinen Spuren. Übungen zur Biografiearbeit, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, Julius, S. 18.

<sup>8</sup> „Ostdeutsche sind auch Migranten“, in: <https://www.taz.de/Archiv-Suche!/5501987&s=naika/> (22.5.2018).



## Impressum

September 2018

Stiftung SPI  
Geschäftsbereich Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung  
Mobiles Beratungsteam Berlin – für Demokratieentwicklung  
Samariterstraße 19 – 20, 10247 Berlin  
+49.0.30 41 72 56 28  
+49.0.30 44 23 718  
+49.0.30 44 03 41 46 fax

[mbtberlin@stiftung-spi.de](mailto:mbtberlin@stiftung-spi.de)  
[www.stiftung-spi.de/projekte/mbt](http://www.stiftung-spi.de/projekte/mbt)  
[www.mbt-berlin.de](http://www.mbt-berlin.de)

Stiftung SPI  
Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«  
Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V.  
Müllerstraße 74, 13349 Berlin  
Vorstandsvorsitzende/Direktorin: Dr. Birgit Hoppe

